

SAINT-SAËNS BRUCKNER



SAISON 2025/2026

ROMANTISCH

BoSy **MEISTERSTÜCKE**

DO 4. | FR 5. DEZ 25 | 20.00

Großer Saal

ROMANTISCH

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 5 F-Dur op. 103 »L'Égyptien«

ca. 29 min

1. Allegro animato

2. Andante – Allegretto tranquillo – Andante,

3. Molto Allegro

// Entstehung Frühjahr 1896, Ägypten / Uraufführung 2. Juni 1896, Paris

PAUSE

Anton Bruckner (1824–1896)

Symphonie Nr. 4 Es-Dur (WAB 104) »Romantische«

ca. 70 min

1. Bewegt, nicht zu schnell

2. Andante quasi Allegretto

3. Scherzo. Bewegt – Trio. Nicht zu schnell. Keinesfalls schleppend

4. Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

// Entstehung 1874, 1878–80 / Uraufführung 20. Februar 1881, Wien

Roman Borisov Klavier

Bochumer Symphoniker

Ariane Matiakh Dirigentin

Kennen Sie schon unseren neuen Podcast
»Zu Besuch bei Anneliese«?



Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.



Bruchstücke aus einer entchwundenen Welt

Klaus Stübler

»Er war der vollkommenste Musiker, den wir je hatten, vergleichbar mit den großen Meistern vergangener Tage. Sein unbegrenztes Wissen, seine wunderbare Technik, seine klare, erlesene Sensibilität, seine Integrität, die Vielfalt und erstaunliche Zahl seiner Werke – rechtfertigt dies alles nicht für ewige Zeiten seinen Anspruch auf Anerkennung?«

So schwärzte Gabriel Fauré einst über seinen auch als brillanter Konzertpianist sowie Organist hervorgetretenen Komponistenkollegen Camille Saint-Saëns. Viele Franzosen feierten den Schöpfer der großen Orgel-Symphonie in c-Moll, der Oper »Samson et Dalila«, des auch hierzulande bisweilen zur Weihnachtszeit aufgeführten »Oratorio de Noël« sowie des »Karnevals der Tiere« bereits zu Lebzeiten als Klassiker. »Er bringt in die Unruhe unserer Kunst ein wenig vom Licht und von der Milde von einst, wie Bruchstücke aus einer entchwundenen Welt«, urteilte Romain Rolland. Für Claude Debussy und seine Anhänger war Saint-Saëns deshalb ein Reaktionär, was diesen allerdings kalt ließ: »Ich bin die Zukunft gewesen«, bekannte 1910 der 75-Jährige, »in meinen Anfängen galt ich als Revolutionär – in meinem heutigen Alter kann man nur noch ein Vorfahre sein.«

4

Camille Saint-Saëns

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 5 F-Dur op. 103 »L'Égyptien«



Der hochbegabte, mit absolutem Gehör und fotografischem Gedächtnis ausgestattete Saint-Saëns wuchs, nachdem sein Vater bereits ein halbes Jahr nach seiner Geburt verstorben war, unter der Obhut der Mutter und einer als Klavierlehrerin tätigen Großtante auf. Bereits mit zweieinhalb Jahren lernte er Noten lesen und begann mit dem Klavierspielen. Ein Jahr später brachte er sein erstes Klavierstück zu Papier. Sein öffentliches Debüt als Pianist fand im Mai 1846 in der Salle Pleyel, dem größten Pariser Konzertsaal, statt. Er selbst schrieb später darüber: »Der Junge von zehn Jahren, zart, schmächtig, naiv, doch voller Glut und Freude maß sich mit Mozart und Beethoven. Auf dem Programm standen damals nämlich große Klavierkonzerte der beiden Wiener Klassiker: Mozarts Konzert B-Dur KV 450 und Beethovens drittes Konzert in c-Moll op. 37.

Sein 50-jähriges Bühnenjubiläum nahm Saint-Saëns dann 1896 zum Anlass, sein fünftes Klavierkonzert zu komponieren. Es entstand nach eigenen Angaben in der kurzen Zeit zwischen dem 22. März und dem 15. April 1896 in Luxor und Kairo, Städten, in denen er sich in den Wintermonaten gern aufhielt, um dem nasskalten Paris zu entfliehen. Die Entstehungsorte wie auch Einflüsse ägyptisch-orientalischer Musik – konzentriert im Mittelsatz – sorgten dafür, dass das Werk den Beinamen »L'Égyptien« (= das Ägyptische) erhielt. Die Uraufführung fand am 2. Juni 1896 in der Pariser Salle Pleyel statt und war triumphal. Saint-Saëns spielte den Solopart, das Orchester des Conservatoire stand unter der Leitung von Paul Taffanel. Im gleichen Konzert brachte der Komponist zusammen mit dem befreundeten spanischen Geigenvirtuosen Pablo de Sarasate auch noch seine ebenfalls in Ägypten beendete zweite Violinsonate zu Gehör.

5

Ausgangspunkt des insgesamt erfrischend sonnigen Klavierkonzerts ist ein Allegro-Satz in schönster europäischer Tradition: mit zwei charmanten Themen, dabei romantisch-schwelgerisch in der variablen Tempogestaltung. Der fast durchgängig geforderte Pianist spielt und umspielt die Melodien, letzteres teilweise mit übermütigen, impressionistischen Klangkaskaden. »Der Effekt ist«, wie es ein Kommentator einmal treffend formulierte, »eine funkelnde Brillanz ähnlich dem Licht der Sonne, das sich in der Fontäne eines Springbrunnens bricht.«

Den rhapsodisch anmutenden Mittelsatz mit seinen zahlreichen rezitativischen Abschnitten hat Saint-Saëns selbst als »eine Art Orientreise« bezeichnet, welche »sogar bis zum Fernen Osten« vordringt. Von den Streichern umrahmt mit treibenden, eher spanisch klingenden Rhythmen, machen sich alsbald exotische Tonskalen und Verzierungen bemerkbar. Auf zwei Passagen hat der Komponist besonders hingewiesen: Die eine ist die liedhafte Melodie, welche der Pianist mit der linken Hand anstimmt und mit der rechten mit wellenartigen Figuren begleitet. Hierbei soll es sich um ein nubisches Liebeslied handeln, welches Saint-Saëns von Schiffern auf dem Nil singen gehört habe. Wenig später sind repetitive, glockenartige Klänge zu hören, die an ein balinesisches Gamelan-Ensemble erinnern. Auch hier gibt es dazu in der linken Hand des Pianisten eine liedartige Melodie.

6

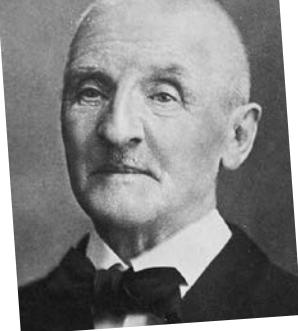
Die Freude einer Schiffsreise soll danach der Schlussatz zum Ausdruck bringen. Es ist eine wild bewegte Fahrt, die nun auch die ganze Virtuosität des Solisten fordert. Den stampfenden Rhythmus übrigens will Saint-Saëns dem Maschinengeräusch eines Nildampfers nachempfunden haben.

7

Anton Bruckner

Symphonie Nr. 4 Es-Dur (WAB 104)

»Romantische«



Vollendung eines großen Orchesterwerks in nur drei Wochen – da konnte ein Anton Bruckner nur von träumen. Der Österreicher benötigte Monate, wenn nicht gar Jahre für die Komposition einer seiner Symphonien. Und im Nachhinein war er, der – im Unterschied zu Saint-Saëns – zeitlebens um Anerkennung ringen musste, oft entweder selbst nicht mehr zufrieden damit oder ließ sich durch wohlmeinende Zeitgenossen dazu bringen, die Werke noch einmal zu überarbeiten. So ging es auch mit seiner vierten Symphonie: Zwar war die am 2. Januar 1874 in Angriff genommene Komposition am 22. November desselben Jahres fertig, doch dann scheiterten mehrere Uraufführungspläne, etwa fürs Frühjahr 1877 in Berlin. Daraufhin sah Bruckner, wie er schrieb, dringenden Bedarf einer »gründlichen Umarbeitung«, verwies etwa auf »zu schwierige, unspielbare Violinfiguren« im langen Satz und allgemein die Instrumentation, welche »hie und da zu überladen und zu unruhig« sei. Im Zuge der entsprechenden Revisionen gestaltete er die Ecksätze grundlegend um, tauschte 1878 das Scherzo gegen ein neues aus und verlieh dem Finale zwei Jahre später noch einmal zusätzliches Gewicht im symphonischen Zusammenhang. In dieser Fassung von 1878/80 wurde die Symphonie am 20. Februar 1881 in Wien durch die dortigen Philharmoniker unter Hans Richter uraufgeführt – und in dieser hat sie sich auch allgemein durchgesetzt, weshalb sie auch hier in dieser erklingt. Dennoch hat Bruckner sogar noch in den Jahren 1887/88 weiter an dem Werk gefeilt.

8

Die besondere Bedeutung dieser vierten Symphonie hat der Wiener Musikkritiker Ludwig Speidel 1896 in seinem Bruckner-Nachruf wie folgt zusammengefasst: »Will man einen Inbegriff von Bruckner's Kunst und Leben haben, so lasse man seine ›Romantische Symphonie‹ an sich vorüberziehen. Dorf und Schule, Wald und Kirche, alles scheint darin aufzuleben und klingend zu werden. Groß und liebenswürdig kommt uns Anton Bruckner daraus entgegen.« Dabei äußert sich in der Musik eine Sehnsucht nach einem romantisch verklärten Mittelalter, wie sie ähnlich in dem vom Komponisten als »Inbegriff der Romantik« betrachteten »Lohengrind« von Richard Wagner festzustellen ist. Jegliche Form von Sentimentalität liegt ihr allerdings fern.

9

Die Symphonie beginnt gleichsam nebulös: mit einem fast unhörbaren, raunenden Streichertremolo. Als mottohafte »Urzelle«, aus der in der Folge alle wesentlichen Themen und Motive der vier Sätze abgeleitet werden, folgt ein scharf punktierter Hornruf in Form eines abwärts und dann wieder aufwärts gerichteten Quintsprungs. Dann, so Bruckner, »entwickelt sich das Leben« – und zwar im typischen »Bruckner-Rhythmus«: dem ständigen Wechsel von zwei normalen Viertelnoten und einer (schnelleren) Vierteltriole. Im zweiten Thema, vom Komponisten »Gesangsperiode« genannt, zirpt in spitzen Tönen der Violinen eine Kohlmeise, dazu erklingt eine Kantilene der Bratschen. Motive aus beiden Themen, zu denen sich später noch ein Blechbläserchoral gesellt, bestimmen den weiteren Gang des Satzes – abgespalten, in immer neuen Varianten wiederholt, miteinander kombiniert und in großangelegten Steigerungswellen präsentiert. »Weil die gegenwärtige Weltlage geistig gesehen Schwäche ist, flüchte ich zur Stärke und schreibe kraftvolle Musik«, notierte Bruckner einmal im Zusammenhang seiner »romantischen Symphonie«.

10

Den zweiten Satz hat er mit den Begriffen »Lied, Gebet, Ständchen« charakterisiert. Formal wechseln darin zwei Themen nach Rondo-Art, jedoch leicht variiert, ab: eine von den Celli angestimmte trauermarschartige Weise zu gedämpfter Begleitung der hohen Streicher und eine den Bratschen vorbehaltene lyrische Melodie, zu der die übrigen Streicher zupfen. Das an dritter Stelle stehende Scherzo ist dann ein fröhlich schmetterndes Jagdstück mit Hörner- 11 schall und Echos. Dass es nicht im üblichen 3/4-, sondern im 2/4-Takt daherkommt, fällt aufgrund der vorherrschenden Triolenfiguren – zweimal drei statt zweimal zwei Achteln pro Takt – kaum auf. Als Trio-Abschnitt in der Mitte findet sich ein ruhiger, volkstümlicher Ländler für die Holzbläser und Streicher. Mit seiner dudelnden Melodik soll er einen Leierkasten imitieren, welcher den Jägern »während des Mittagsmahles im Wald« aufspielt.

Das hochdramatische Finale erscheint wie die krönende Zusammenfassung der Symphonie. Dabei sind es hier zunächst nicht Quintsprünge sondern Oktavstürze, welche das musikalische Geschehen bestimmen und, sich langsam aufbauend, in ein pathetisches Unisono des vollen Orchesters münden. Allgegenwärtig ist jedoch der Bruckner-Rhythmus. Und nach mehreren kontrastreichen Abschnitten und dynamischen Steigerungen steht am Ende eine triumphale Apotheose, bei der nun auch die Quinte wieder zu ihrem Recht kommt. Nach einer programmatischen Erklärung für den Schlussatz gefragt, soll Bruckner übrigens in seinem oberösterreichischen Dialekt geantwortet haben: »Ja, da woäß i' selber nimmer, was i' mir dabei denkt hab'.«

Roman Borisov

Klavier

Der 22-jährige Pianist Roman Borisov zählt zu den spannendsten Stimmen einer neuen Generation. Im Oktober 2022 gewann er als jüngster Teilnehmer den ersten Preis beim Kissinger KlavierOlymp. Die Jury lobte: »[...] mit seinen hochmusikalischen, intuitiven und zugleich strukturbewussten Interpretationen von Werken Liebermanns, Beethovens, Rachmaninovs, Brahms' und Prokofjews [...] bewies er bedingungslosen Gestaltungswillen und beeindruckte durch seine natürliche und stimmige Bühnenpräsenz.«

Engagements führten ihn bislang zum Deutschen Symphonie-Orchester, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Konzerthausorchester Berlin, den Münchner Symphonikern, dem ORF-Symphonieorchester, dem Orchestra i Pomeriggi Musicali und der Kammerakademie Potsdam unter Dirigent:innen wie Kent Nagano, Ariane Matiakh, Joseph Bastian, Nil Venditti, Howard Griffith, John Axelrod und Holly Hyun Choe.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen neben zahlreichen Wiedereinladungen insbesondere Debüts beim Orchestra della Svizzera Italiana, dem SWR Symphonieorchester und den Düsseldorfer Symphonikern sowie Solo-Recitals in der Berliner und Kölner Philharmonie, im Prinzregententheater München, der Elbphilharmonie Hamburg, der Tonhalle Zürich, dem KKL Luzern und dem Auditorium in Lyon. Zu seinen kammermusikalischen Partner:innen zählen das Quatuor Modigliani, die Geigerin Maria Ioudenitch und die Sopranistin Erika Baikoff.

12



13

Roman Borisov ist stets auf der Suche und setzt sich neben dem großen europäischen und russischen Repertoire mit Komponist:innen wie John Corigliano, Ruth Crawford Seeger, Leopold Godowsky, Lowell Liebermann, Brett Dean, Grażyna Bacewicz und William Bolcom intensiv auseinander.

Er ist Alumnus der Sommerakademie des Verbier Festivals (2019), wo er mit dem Tabor Foundation Award als bester Absolvent der Klaviersektion ausgezeichnet wurde. Wichtige Impulse erhielt er dort von Sir András Schiff, Klaus Hellwig, Jean-Efflam Bavouzet, Joaquín Achúcarro und Sergei Babayan. Seit Januar 2022 lebt Borisov in Berlin und studiert an der Hochschule für Musik Hanns Eisler bei Prof. Eldar Nebolsin.

Ariane Matiakh

Dirigentin

Vielseitigkeit, Musikalität und technische Präzision, vor allem aber eine natürliche und leidenschaftliche Herangehensweise, sind die Markenzeichen der französischen Dirigentin Ariane Matiakh. Die Tochter zweier Opernsänger wuchs in einem äußerst musikalischen Umfeld auf und erlernte schon früh das Klavierspiel. Später studierte sie Orchesterdirigieren in Wien, wo sie auch im renommierten Arnold-Schönberg-Chor unter Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt und Adam Fischer sang. Besonders prägende Erfahrungen während ihrer umfassenden Ausbildung waren die Studien bei Leopold Hager, Yuji Yuasa und Seiji Ozawa.

Seit der Spielzeit 2022/23 ist Ariane Matiakh Chefdirigentin der Württembergischen Philharmonie Reutlingen. Neben ihren Verpflichtungen in Reutlingen wird sie in der Saison 2025/26 u.a. eine Neuproduktion von Janáčeks »Das schlaue Füchslein« an der Staatsoper Stuttgart, sowie auch Poulencs »La Voix Humaine« und Escaichs »Point d'Orgue« am Théâtre des Champs-Élysées leiten. Konzertengagements führen sie zudem zum Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, zum Norrköping Symphony Orchestra, zum Orquesta Sinfónica de Tenerife und zu weiteren internationalen Orchestern.

14



Als Gastdirigentin arbeitet sie regelmäßig mit führenden Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Gürzenich-Orchester Köln, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre de Paris, den Rotterdamer Philharmonikern, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, der Dresdner Philharmonie, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem MDR Sinfonieorchester, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Finnischen Rundfunkorchester, dem Sinfonieorchester Basel, dem NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem BBC Symphony Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales zusammen.

15

In Anerkennung ihrer Leistungen im französischen Musikleben und als Repräsentantin der französischen Kultur im Ausland wurde Ariane Matiakh im Jahr 2022 zum »Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres« ernannt.

Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

16



**Rund um unsere Konzerte
im Foyer erhältlich!**

BoSy



ORCHESTER DES WANDELS

Den Musikerinnen und Musikern der Bochumer Symphoniker ist wohl bewusst, auf welch dramatische und zerstörerische Weise der Klimawandel seine Spuren auf unserem Planeten hinterlässt. Um auf unsere Verantwortung für dieses Thema aufmerksam zu machen und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und zu inspirieren, setzen wir auf unser stärkstes Kommunikationsmittel: die Musik!

Als Mitgliedsorchester der »Orchester des Wandels e. V.« unterstützen wir lokale, regionale und globale Klimaschutz-Projekte.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kulturinstitute Bochum AöR

Tung-Chieh Chuang
Intendant und Generalmusikdirektor

Thomas Kipp
Kaufmännischer Direktor
Dietmar Dieckmann
Verwaltungsratsvorsitzender

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang
Intendant und Generalmusikdirektor

Marc Müller
Betriebsdirektor

Felix Hilse
Stellvertretender Intendant /
Leiter des Künstlerischen Betriebes

Stand: November 2025

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 33 33 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

Unsere Beweggründe finden Sie auch hier:
BoSy: Orchester des Wandels – YouTube

Schreiben Sie uns gerne:
orchesterdeswandelbochum@mail.de
Mehr Information unter
orchester-des-wandels.de



Text

Klaus Stübler

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Nikolaj Lund (Borisov)
Marco Borggreve (Matiakh)
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

18

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr
Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 33 33 86 66

Touristinfo Bochum

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Callcenter
Montag bis Freitag 9–16 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Huestraße 9, 44787 Bochum
Telefon 0234 96 30 20
tickets@bochum-tourismus.de

**Jetzt schon an Geschenke
denken! Wie wär's denn mal
mit einem Orchester
unter dem Weihnachtsbaum?**

GESCHENKE

BoSy Querbeet

Unser SchnupperAbo **BoSy Querbeet** ist ideal zum Verschenken:
Vier ausgewählte Konzerte von Filmmusik über Chorgesang
und Kammermusik bis hin zu großer Symphonik geben einen
wunderbaren Überblick voller Klangfarben über das, was die
Bochumer Symphoniker im Angebot haben.

Das Abo kostet 80 Euro, endet automatisch und ist gerade
auch für Klassik-Einsteiger ideal!

Konzert-Gutschein

Immer richtig: Der **Konzert-Gutschein**. Der beglückt auch liebe
Menschen, die sonst schon alles haben!

BoSy Card

Übrigens: Falls Sie sich selbst beschenken möchten, empfehlen
wir die **BoSy Card!** Damit können Sie häufig ins Konzert gehen,
müssen sich nicht festlegen und können trotzdem sparen: 25 %
auf den Normalpreis – für bis zu zwei Karten pro Konzert! Die
BoSy Card kostet 49,90 Euro, ist ein Jahr gültig, nicht übertrag-
bar und muss beim Kartenkauf und Einlass vorgezeigt werden.

Wenden Sie sich vertrauensvoll
an die Konzertkasse im Musikforum
oder an die Touristinfo.

Wir beraten Sie gern!



**MUSIK IST
EIN GESCHENK
DES HERZENS**

BoSy